

Chronik der Blumenmönche 2010



Chronik Inhalt

Seite 2	Impressum		
Seite 3	Grußwort		
	Aus der Bruderschaft		Aus den Aufgabengebieten
Seite 4	Mühlenimpressionen	Seite 32	Veranstaltungen
Seite 5	Neue Fahnen gehisst	Seite 34	Mühlenfreizeiten - Mesnerkurs
Seite 6	Leben aus dem Sieg	Seite 36	15 Jahre Elsassfreizeiten
Seite 7	Predigtsentenzen	Seite 38	Gästegruppen
Seite 8	Stillewoche + Kulturprogramm	Seite 39	Haus Geborgenheit
Seite 10	Blumenzwiebelpflanzaktion	Seite 40	Der Floristik-Kreativ-Prior
Seite 11	Gäste und Begegnungen	Seite 42	Vortrag: Die Feuerbestattung in christlicher Sicht
Seite 12	CD-Aufnahmen an der Orgel		Multimedia: „Wenn der Tod eintritt“
Seite 13	„Das goldene Blatt“ (Meditation)	Seite 46	Sommerferienprogramm
Seite 14	Parament und Gottesdienstdeko	Seite 48	Der Gartenbau
Seite 16	Querschläge	Seite 50	Studiengedanken: Wie kommen Menschen mit Menschen klar?
Seite 18	Presseberichte über die Gärten	Seite 52	Ausspanntage
Seite 22	Der Zeitgeist		Gedanken von heute auf morgen
Seite 24	Verdiente Mitarbeiter im Café	Seite 54	
Seite 26	Blumenbegegnungen	Seite 62	
Seite 28	Predigt: Meine Festplatte fasst mehr		

Chronik Impressum

Hergestellt im Januar 2011 im Verlags-Studio der Kecharismai Bruderschaft

Aufnahmen: *Br. Theophilos, Br. Gebhard, Br. Apalasso, Br. Johannes und Sr. Amadea*

Texte: *Prior W. F. Rudolph, Br. Paidaios, Br. Theophilos, Br. Gebhard*

Zusammenstellung, Layout und Druckvorbereitung: *Br. Theophilos*

Korrektur, Lektorat: *Dr. Friedemann Lux*

Druck: *flyeralarm, Würzburg*

Chronik Grußwort des Priors

Es ist wieder so weit. Unsere Chronik für das vergangene Jahr 2010 soll Sie Euch endlich erreichen.

Leider schaffen wir das vor Weihnachten nie. Das ist bedingt durch die Saison des Gartenjahres und die damit verbundenen floristischen Aktivitäten – es ist gut, wenn es „läuft“ in dieser nicht einfachen Zeit.

In folgendem Ausspruch ist Wahrheit:

Bete, als ob alles Arbeiten nichts nützt;
arbeite, als würde Beten nicht gehört.

Beides gehört geordnet zusammen: das Wissen, an Gottes Segen ist alles gelegen, und unser Einsatz mit all den Kräften, die ER in unser Menschsein hinein gelegt hat. Das ist der Grund, warum wir in den 41 Jahren unseres Bestehens unseren Sendungen nie eine Zahlkarte beigelegt haben.

Möge das allezeit so bleiben.

Viel Freude, Trost, Hoffnung, Mut und inneren Gewinn wünschen wir Ihnen und Euch beim Studium unserer Chronik 2010



Unsere Chronik zeigt auf der Titelseite den „Predigenden Mönch“ und darunter den „Flötenjungen“. Zwei Symbole, die unsere Arbeit im geistlichen und musischen Bereich ausdrücken: die Verkündigung des Wortes Gottes an jedem Sonntag in den Gottesdiensten und die kulturellen Veranstal-

tungen - Musik, christliche Schauspielerarbeit und alles andere, was noch drum herum geschieht.

Diese beiden Figuren zeigen auch deutlich den unwahrscheinlich starken und schönen Winter dieses Jahres 2010/2011.



Chronik

Aus der Bruderschaft
Leben aus dem Sieg

Der im Brand anangesengte Christus in unserer Hauskapelle erinnert uns bei jedem Stundengebet, dass Erlösung und Überwindung mitten im Leid geschieht.

Das ist unser Erleben. Die Siegeskräfte Jesu tragen oft nicht in Triumphen und glatten Lösungen. Aber diese stärkenden, bewahrenden Kräfte sind in Lasten da. Sie sind da, wenn bei uns und anderen in Schmerzen und Krankheit die Wege dunkel werden und unser Seufzen nach Erlösung und Licht ringt. In den zehrenden Alltagssituationen trägt Christus oft unbemerkt durch jede Krise und führt zu stauendem Dank.



Chronik

Aus der Bruderschaft
Weiterbildung in der Stillewoche



Ein weitgefächertes Programm, das möglichst viele Gebiete abdeckt, ist uns in der Stillewoche am Anfang des Jahres wichtig. Geprägt von der täglichen Eucharistie, versuchen wir durch die verschiedenen Themen



Grundlagen zu festigen, miteinander zu beleben und Krisen leb- und bewältigbar zu machen.

2010 stand geistlich Dietrich Bonhoeffer in der Mitte mit seinen grundlegenden Gedanken zu „Einsam und Gemeinsam“ im Bruderschaftsalltag. Ergänzung fand dieses Arbeiten mit Anselm Grüns Werk über „Reifen im Ordensleben.“ Ein

kritisches Kennenlernen des Theologen Gottfrieder Über löste intensive Gespräche aus. Die Psychologie kam in Themen wie „Matriarchat und Patriarchat“ und „Selbst und Ich“ zu ihrem Recht.

Die mehr praktische Seite leuchtete im Abklären, wie ein Ordensmitglied sinnvoll seine Ausspanntage (Urlaub) gestaltet, auf.

Chronik Aus der Bruderschaft Gäste und Begegnungen



Prälatenempfang 2010: Prälat Professor Dr. Christian Rose (rechts) dankt Professor Dr. Christian Möller für seinen Vortrag (Foto: Steinle)

Soweit es unsere klösterlichen und gärtnerischen Aktivitäten zulassen, ist es uns ein großes Anliegen, Kontakte zu pflegen und zu bauen. So auch im vergangenen Jahr.

Ein wichtiger Termin war das Prälatentreffen in Leonberg. Herzliche Kontakte, viele Gespräche, ein sehr inspirierender Vortrag und der Kontakt zu "Dein Theater" mit weitreichenden Folgen prägten den Abend, bei dem Br. Paidoios und Br. Theophilos die Bruderschaft vertraten.

Br. Meinrad kam mit Freude und neuen Erkenntnissen von der Cellerarentagung in Imshausen



„Außenminister“ Herbert Rehm mit seiner Frau

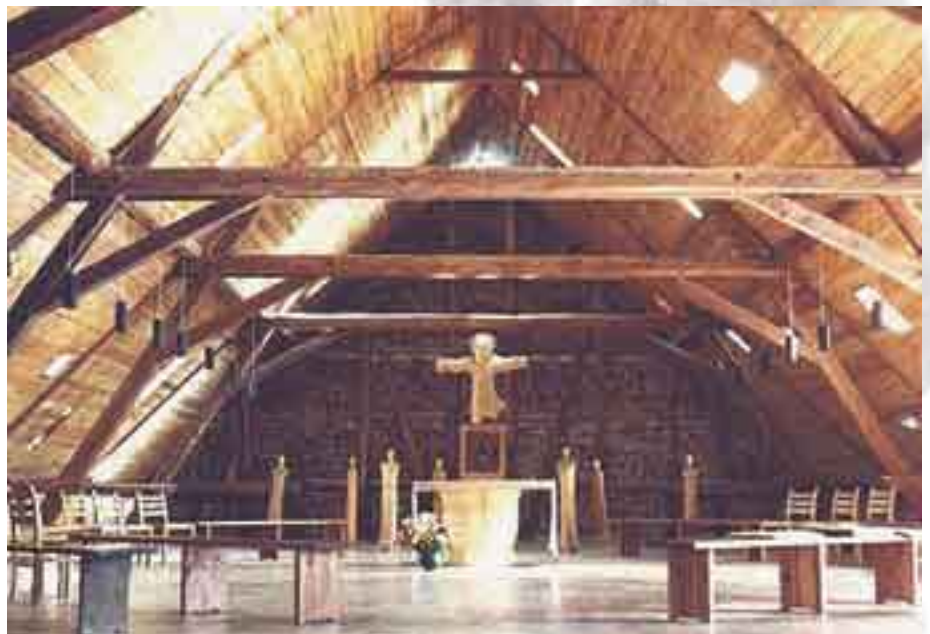
bei Bebra zurück.

Schon lange schätzen wir Sr. Mirjam CCB. So freuten wir uns, sie bei uns zu Gast zu haben und sehr offen vieles anzusprechen. Über die Verbindung zum Karmel in Tübingen freuen wir uns sehr, so auch als Sr. Ulrike einen Tag bei uns verbrachte.

Unser langjähriger „Außenminister“ Herbert Rehm - er vertritt uns in vielen Anliegen als treuer

Freund - konnte mit seiner Frau einige kurze Tage bei uns weilen. Durch seine schwere Krankheit durchzogen diese Tage Wehmut und Freude.

Das Thema "Darf man moralisch und gesetzlich predigen?", zu dem die Prädikantenarbeit einlud, zog Br. Paidoios zuerst nach Gomadingen auf die Alb und einige Wochen später zur nötigen Vertiefung ins Dekanat nach Bad



Gottesdienstraum der Kommunität Imshausen bei Bebra



Urach.

Im Juni feierte unser Prior sein 50. Ordinationsjubiläum in Unterweissach (Bahnauer Bruderschaft) Vor allem die offenen und freundlichen Begegnungen prägten den festlichen Abend.

Über das Arbeitsgebiet des Schnapsbrennens entstand eine Verbindung zu Dr. Dr. Frey, der ebenfalls auf diesem Gebiet tätig ist. Eine Einladung zu uns mit gemeinsamem Austausch und Vorstellung der Bruderschaft mit einer kleinen Schnapsprobe rundeten den Abend ab.

Chronik

Aus der Bruderschaft CD-Aufnahmen an der Orgel

Die Künstler

Eine Flöte und mehr als tausend Pfeifen – zusammen versprechen sie ein Klangerlebnis der besonderen Art.

Kantorin Carola Drechsler und KMD Matthias Süß, beide der Kirchenmusik im traditionsreichen Erzgebirge verbunden, geben großen Werken der Barockmusik neuen Glanz.

Die virtuose Blockflöte meistert mühelos die Grenzgänge, auf die die Meister der Weltklassemusik sie führen. Höhepunkt: die Sonate g-Moll von J.S. Bach, ursprünglich für Traversflöte geschrieben, in der sich das volle Können der Künstlerin entfalten kann.

Mit klarer Ausdruckskraft im Solo und hoher Feinfühligkeit im Begleiten und Registrieren gibt die Orgel dieser nicht alltäglichen Kombination ihren besonderen Reiz und ihre musikalische Vollendung.

Die Aufnahme

Br. Johannes – Jan Lich – gestaltete mit charismatischem Können die Tonaufnahmen in der klostereigenen Christ-



König-Kirche. Als gelernter Elektroniker kann er auf gewisse Grundkenntnisse seines Fachs zurückgreifen. Dazu entwickelte sich in jahrelangem, autodidaktischem Studium von Konzertaufnahmen tontechnisches Wissen. Sein Wille zur Perfektion, sein präziser Gehörsinn und das entsprechende elektronische Verständnis sind dabei die Voraussetzungen für eine transparente, klare Klangqualität.

Im eigens eingerichteten Studio wurde in Zusammenarbeit mit den beiden Künstlern in pedantischer Genauigkeit Takt für Takt in harmonischen Einklang gebracht. In dieser Endabmischung forderte sich Br. Johannes alles ab, was er an musikalischem Empfinden aus seinem Talent schöpfen konnte. Für ihn ist das entstandene



Werk ein Meilenstein seines künstlerischen Schaffens. Seinem Gott gegenüber ist glückserfüllte Dankbarkeit. Bei solch einem Projekt empfindet er am eigenen Leib die unfassbaren Gottesgaben erlebt und ausgeschöpft zu haben.

Diese CD ist bei den Blumenmönchen für 9,50 € + Versand erhältlich.

Chronik Meditation

„Das goldene Blatt“ von Sr. Amadea

Herbstgedanken

Goldenes Blatt am Baum dieses Jahres,

über Stoppelfeldern winkst Du der letzten Ähre den Abschied zu.

Sie werden bunter, die einst so grünen Weggenossen neben Dir.

Sie werden kürzer, die Stunden, in denen Du noch leuchten kannst,

Sie werden kälter, die letzten Nächte vor dem Frost, der Dich zum Fallen bringen wird.

Mit Dir endet

Keimen und Wachsen

Knospen und Blühen

Reifen und Frucht.

Du vergehst und wirst zu Erde – wie alles, was den Hauch des Lebens in sich trägt.

Du vergehst wie ich, der Dein Leuchten die Geschichte dieses Jahres erzählt.

- Blatt am Baum dieses Jahres,

Du hast sie keimen sehen, die junge Hoffnung nach der langen Zeit erstarrten Schlafs.

Hoffnung auf Wärme in der Luft

Hoffnung auf Wärme in den Worten

Hoffnung auf Wärme in den Taten

Wärme von anderswo, die sich nicht verdrängen lässt von meiner Kälte

Kälte der Resignation aus erfahrener Enttäuschung

Kälte der Angst vor entfesselten Naturgewalten

Kälte des Grauens vor dem, was möglich ist, wenn Menschen ihre Wurzeln nicht mehr in göttlicher Wärme gründen.

Goldenes Blatt, ich sehe Dich an und hoffe, dass mit Deinem Fallen die Hoffnung nicht für immer verwelken möge.

Goldenes Blatt am Baum dieses Jahres,

Du hast den Durst durchlitten an endlosen Tagen ohne Tau und Regen, die nur die sich wünschen, die nicht wissen, wie eine einzige Stunde ohne Wasser quälen kann.

Du hast die Tränen derer gesehen, denen Fluten und Orkane alles zerschlugen, was ihre Hände erbauten.

Und: Du hast die Farben am Firmament gesehen, Siegel Dessen, der gesagt hat: Nie mehr wieder will ich alles vernichten.

Noch haben die Wirbelstürme nicht alles davongefegt

noch haben die Wogen nicht alles verschlungen

noch haben die Feuer nicht alles gefressen.

Goldenes Blatt, ich sehe Dich an und bitte, dass wir Menschen nicht versäumen, das Unsere zu tun, dass Schöpfung nicht verderben muss.

Goldenes Blatt am Baum dieses Jahres,

Mit dem Duft einer Blüte hat er begonnen, der Tag der Ernte.

Dunstscheier zögern, die Schönheit der Erde preiszugeben.

Aber noch hat das steigende Gestirn genügend Kraft, den Kampf zu gewinnen.

Und so leuchten sie, die reifen Ähren und die vollen Früchte

Apfel und Birnen, Beeren und Trauben rufen nach fleißigen Händen.

Voll sind am Abend die Körbe und müde Arm und Rücken – Wunsch der Herzen, dass kein Unwetter die Reste auf dem Feld verderben möge.

Früh kehrt sie wieder heim, die Sonne, und verzaubert mit goldenem Gespinst im Niedergang die Fluren.

Goldenes Blatt, ich sehe Dich an und danke für alles, was noch wachsen und gedeihen darf.

Goldenes Blatt am Baum dieses Jahres,

klirrend hat er sich angemeldet, der erste Frost.

Mit kalten Händen greift er nach den Blüten, mit weißem Laken bedeckt er, was noch übrig ist vom Grün der Erde.

Es wird Zeit für Dich, zu fallen, damit aus Dir das nächste Leben wieder keimen kann.

Goldenes Blatt – ich sehe Dich an und frage, wie schwer es ist, das Abschiednehmen, und wie bereit ich selber bin, zu gehen – dann, wenn es Zeit ist, meine Zeit.

Ich sehe Dich an und hoffe, dass Der dann da ist, der Dich wachsen ließ, um mitzugehn, mich aufzufangen und zu Sich zu holen – dorthin, wo unser aller Keimen, Blühen, Reifen, Welken sein Zuhause hat.

Chronik Aus der Bruderschaft Querschläge

Auch eine geistliche Gemeinschaft lebt mitten in der Welt und ist so den Kräften ausgesetzt, die dort wirken. So erlebten wir sowohl einen Einbruch in der Gärtnerei als auch im Blumenhaus. Beide Mal war der finanzielle Schaden gering, der

materielle aber hoch.

Ebenso unerfreulich war die Feststellung unserer Techniker, dass ein Öltank von zweien in unserem Haus Geborgenheit nicht mehr funktionierte, und dass kurz darauf



der Heizkessel in der Gärtnerei seine Arbeit einstellte.

Dank der umsichtigen Finanzverwaltung von Br. Meinrad stellten diese schmerzlichen Ereignisse letztlich keine Katastrophen dar.

In unserem Teezimmer, dem gemütlichen Bruderschaftswohnzimmer, stehen Tische mit dicken Glasplatten. Mit Schock mussten wir erleben, dass eine Glasplatte wie von einer Bombe zerrissen in



tausend Scherben meterweit verstreut im Raum lag. Ein bewusst gesetzter Gegenpol war denn auch nach der Erneuerung der Tischplatte, die Wiedereinweihung des Raumes an Weihnachten. Wir freuten uns an den vorgelesenen Weihnachtsbriefen und konnten uns an einem großartig aufgebauten „Liebesbuffet“ mit vielen Süßigkeiten eindecken.



Außergewöhnlicher Anziehungspunkt



Gärten und Gartenbau fanden im vergangenen Jahr besonderes Interesse von verschiedenen Zeitungen. Im Rahmen einer Themenserie wurden unser Garten Eden und Garten der Stille präsentiert. Sehr treffend wurde ihr Sinn und die Einbettung in den Gesamtbetrieb vermittelt.

Diese Veröffentlichung lockte über die Maßen Besucher in die botanischen Parkanlagen.



Nach dem heftigen Brand im Dezember 2003 und dem alles fordernden Wiederaufbau 2004 verließ kein Bruderschaftsmitglied und auch kein Anwärter die Bruderschaft.

Plötzlich, in den Jahren zwischen 2007 und 2010, schlug der Zeitgeist bei uns heftig zu. Für uns ein Ereignis, das einem Dammbbruch bei Hochwasser zu vergleichen ist. Ohne rechten Grund verließen zwei Bruderschaftsanwärter (Novizen) fluchtartig und chaotisch die Bruderschaft. Dann folgten im Abstand zwei Brüder, die ihre Profess abgelegt hatten. Da es in unserer Zeit ohnehin nur Einzelne sind, die sich für den Weg der verbindlichen Christuskirche entscheiden, traf uns dieser Schlag gewaltig hart. Hatten wir doch auf alle, die uns das „Ja“ gegeben hatten oder Hoffnung darauf gaben, auch den Weiterbau unseres Werkes gesetzt.

Der gebliebene Stamm der Treuen musste nun all die Aufgaben und Pflichten der anderen übernehmen. Das führte zu bestimmten Zeiten bis an die Grenzen der menschlichen Kraft.

Die Chronik ist nicht der Platz, all die Hintergründe aufzuzeigen, von denen ein Großteil bis zur Stunde uns noch verborgen geblieben ist. Was wir sagen können:

Unaufrichtigkeiten, böse Herumredereien, keine Bereitschaft zum offenen Gespräch und auch Missachtung der gemeinsamen Bruderschaftsregel, die wir uns für kritische Zeiten gegeben hatten.

Chronik Aus der Bruderschaft

Der Zeitgeist schlägt zu - bittere Erfahrungen

Unsere Erkenntnis in den letzten Jahren, dass es einen Zeitgeist in dieser Frage gibt, der keine Treue im Kleinen mehr zulässt, hilft auch nicht über alles hinweg, aber er ist eine Realität. Nicht nur haben die Ordensgemeinschaften mit Nachwuchsproblemen zu kämpfen, sondern auch im bürgerlichen Leben geschehen die Dinge auf gleicher Basis. Sehr

Achtung in Liebe vor dem Anderen sterben in unserer Zeit immer mehr. Und das sind noch die humanen Auseinandersetzungen. Wie oft lesen wir es in der Presse oder bekommen es mit anderen Kommunikationsmitteln mitgeteilt, dass ein Vater oder eine Mutter die gesamte Familie auslöscht. Schießereien, Selbstmorde, Brutalität sind



Das Sakralzentrum: Gezeichnet von Gartenbaustudent D. Zimmermann während seiner Praktikumszeit

wenige Freundschaften, lose und geschlossene Ehebünde halten. So kann es passieren, dass zwei Menschen gegen 10 Jahre zusammenleben, sich dann entschließen, eine Ehe einzugehen mit allem Pomp und Gloria, und nach einigen Wochen erklärt dann der eine Partner dem anderen: „So mir reicht es jetzt“ und packt seine Sachen und verschwindet ohne jede Begründung.

Treue, Zuverlässigkeit und

an der Tagesordnung. Ganz zu schweigen von den anderen furchtbaren Vergehen in unserer Zeit wie Kindesentführung, Tötung und Missbrauch. Wenn die Bibel von der Endzeit redet, in der die Liebe in vielen ersterben und erkalten wird und nur noch einer des anderen Feind ist, dann muss man ihr an dieser Stelle absolut recht geben, weil diese Dinge heute in großer Verdichtung geschehen.

Der Zeitgeist und seine Damnbrüche – und unser Gott

Prior W.F. Rudolph

Wenn wir unseren Gott nicht hätten, gerade in allen Wirren des Zeitgeistes. So haben wir zu dem eben Geschilderten auch das Gegenteil erfahren.

Junge Menschen absolvieren für eine Zeit bei uns ein Praktikum in den verschiedensten Zweigen unseres Werkes.

Ein Student der Gartenarchitektur half uns für 2 Wochen. Wir konnten den Eingang der Gärtnerei in Reicheneck angenehm und anmutend gestalten. Da kommt Christoph, der ei-

mit Hingabe und auch Können erledigt.

Leider wird er vermutlich nicht für immer bei uns bleiben können, weil sein Beruf wieder auf ihn wartet.

Christoph ist eines von den Geschenken Gottes an uns in dieser nicht leichten Zeit.

Das andere ist ähnlich: Da ist ein Bankbeamter, der in Ruhestand geht. Damit er noch etwas Nützliches tun kann, möchte er sich gerne einbringen als „Mädchen für alles“ bei



Neu gestalteter Gärtnereieingang

gentlich keinen Zivildienst mehr leisten müsste, um eine soziale Zeit – zunächst unbegrenzt – bei uns zu sein und uns kräftig zu helfen. Dabei stellt sich heraus: Er ist mit vielen Kenntnissen und Begabungen ausgestattet und so setzt er sich auch ein. Er geht mit den meisten Maschinen, die wir im Gartenbau benutzen, gekonnt um und ersetzt – und das war für uns das Erstaunlichste – den 2009 plötzlich verschwundenen Bruder, der mit diesen Maschinen gearbeitet hat. Aber nicht nur das. Es gibt selten eine Arbeit, die er nicht



uns. Seine Geschichte ist auch hochinteressant. Herbert sieht im Fernsehen einen Streifen, der von uns berichtet, und er-

innert sich nach langer Zeit an etwas.

Zur Geschichte dieses Geschenkes: In den Jahren zwischen 1956 und 1960 absolvierte ich mein theologisches Studium und die Ausbildung an der evangelischen Missionsschule in Unterweissach. Dazu gehörte als Praktikum, 2 Jahre die Unterweissacher Jungschar zu leiten und zu führen. Er gehörte als treues Mitglied zu dieser



Jungschar. So erinnerte er sich an mich und diese Zeit und entschloss sich, auf Zeit zu uns zu kommen, um uns zu helfen.

Er hat in unsäglicher Kleinarbeit die Brüder in der Verwaltung wesentlich entlastet. Wir empfinden ihn und überhaupt solche Hilfen als verstehende Liebe Gottes.

Chronik Aus der Bruderschaft Verdiente Mitarbeiter im Café



Was wäre, wenn? Diese Frage haben wir uns bei so vielen Aufgaben gestellt, wo wir tatkräftige Unterstützung erfahren.

Was wären wir ohne unsere treuen Mitarbeiter in allen Sparten? Ob Gartenbau, Haus Geborgenheit, Reparatur, Wäsche, Sanierung, Markt oder

Was wären wir ohne die Hilfe bei schwierigen





Entscheidungen und Fragen im Blick auf Versicherung, Kirche, Bau oder ...?

Was wäre, wenn nicht ein Kreis von Menschen uns helfend, betend, Hand anlegend, ehrenamtlich, selbstverständlich und gewissenhaft unterstützen würde?

Einige dieser „Verdienten“ haben wir deshalb aus Dankbarkeit in unser Klostercafé zu einem gemütlichen Abend mit gutem Essen und Trinken eingeladen.



Chronik Impressionen

Blumenbegegnungen
Br. Theophilos



Der innere Raum

*Auf der Suche nach sich selbst
findet man an der
empfindlichsten Stelle
seines Herzens
einen unerforschlichen Raum.
Darin wohnt ein ewigkeitlicher
Funke, der in der Verbindung
mit seinem Schöpfer
nie erahnte Schätze offenlegt.*

*Wo die Glut dieses
Geheimnisses brennt,
atmen unsere Gedanken
Unsterblichkeit.
Unvermeidlich, messerscharfe
Stiche von Worten und
Ereignissen, können einen nicht
mehr in Abgründe stürzen.*



Schüchternes Kuschneln der Krokusse

*Sonnenstrahlen wecken das Leben.
Das Erstarnte liegt im Todeskampf.
Farben klecksen ins graue Gras.
Jedes Lächeln atmet neue Frische.
Glück ist bei dem, der warten konnte.*

Hoffnung ist der unstillbare Sog zum Licht.





*Ausstrahlung ist ein anderes Licht,
das in dir brennt.
Im Hingeben
öffnen sich leuchtende Pforten.*

*Wo Farbloses sich von warmen
Strahlen berühren lässt,
keimt ein Fest
in der Müdigkeit des Alltäglichen.*

*Leben formt sich zu Gesang und
Gebet.*



*Der Adel,
der uns zu Menschen macht,
ist ein Juwel von anderswo.*

*Wir sind Überschüttete,
die beim Morgenerwachen
schon mehr besitzen,
als sie einen langen Tag
erarbeiten können.*



Chronik

Aus den Aufgabenbereichen
Veranstaltungen



Konzert zur CD-Vorstellung

Kurzentschlossen, nahezu aus heiterem Himmel haben wir ein langersehntes Projekt angepackt: eine CD mit namhaften Künstlern und unserer Orgel (s. CD-Aufnahme mit Carola Drechsler und Matthias Süß).

Im Januar/Februar war eine Woche für die Aufnahmen reserviert, im Juli haben wir die fertige CD mit einem festlichen Konzert vorgestellt.

Sie ist ein weiterer Meilenstein auf dem Weg unserer langjährigen, freundschaftlichen Verbindung mit Matthias Süß. Er kommt seit mehr als zwei Jahrzehnten regelmäßig zu Konzerten und spielte die neue Orgel anlässlich ihrer Weihe im Juli 2005.



Ausnahmetalent Felix Hell

„Eines der größten Talente des Jahrhunderts“ – so urteilt die internationale Musikpresse über den 25 Jahre jungen Felix Hell, gebürtig in der Pfalz, seit über einem Jahrzehnt durch seine Studien in den USA und seine Konzerte in der ganzen Welt zuhause.

Die Orgel gehört zu ihm und er zur Orgel – das kann man in jedem seiner Konzerte hautnah miterleben.

Am 10. Oktober begeisterte er die Zuhörer in unserer Anbetungskirche. Darüber hinaus besteht zu ihm eine freundschaftliche Verbindung, die das Jahrzehnt bereits überschritten hat.



Generation Plus
Evangelische Allianz Nürtingen

Gottesdienst in der Stadtkirche Nürtingen

„Generation Plus“ – ein Gottesdienst der ev. Allianz Nürtingen, nicht speziell für die Jugend, sondern extra für Menschen, die die ersten Lebensjahrzehnte bereits hinter sich haben.

Wir wurden im März zur Gestaltung eines solchen Gottesdienstes unter dem Thema „Vergeben? Ich?“ in die schöne Nürtinger Stadtkirche eingeladen.



Chronik

Aus den Aufgabenbereichen
Mühlenfreizeiten - Mesnerkurs



Wie alle Jahre herrschte buntes Treiben und frohe Gemeinschaft, wenn wir zu Floristikkursen in die Blumenmühle einladen. Zusammen sein, gutes Essen, viele Ideen, große Kreativität und die Stille in der Gnadenkapelle am See bewirken ein Wohlsein nach Leib, Seele und Geist, wie es mehrere Gäste ausdrückten.

Ein besonderer Höhepunkt war der Mesnerkurs. Diesmal auf Wunsch nicht in der Blumenmühle, sondern im Kloster. Schwester Jean Gabriel





aus dem Elsass übernahm die künstlerische Leitung und die Theorie. Durch den großen Andrang – viele wollten auch das Kloster kennen lernen – mussten wir auf zwei Tage ausweiten.

Jeweils morgens gab es theoretischen Unterricht mit praktischen Beispielen und eine Klosterführung. Nachmittags wurde dann das Erlernete in der gemeinsamen Kirchendekoration umgesetzt. Dafür standen die Bonifatiuskirche in Metzingen und die Christuskirche in Dettingen zur Verfügung.

Zum Abschluss konnte jeder ein Gesteck ganz individuell für die eigene Kirche erarbeiten. Viel Freude und neuer Mut für den Alltag waren das Endergebnis.



Chronik

Aus den Aufgabenbereichen Gästegruppen

Unser Gästehaus im Kloster führt nach außen ein stilles Dasein. Dennoch mangelt es selten an Gästen, die aus verschiedenen Gründen bei uns weilen.

Eine Frauengruppe von der schwäbischen Alb verbringt nun schon etliche Jahre ihre Rüstzeit bei uns. Mehrere Vorträge über die einzelnen Aussagen des Glaubensbekenntnisses und die zweimalige Feier der Eucharistie prägten von uns aus diese Zeit.



Eine weitere Gruppe, die ebenso schon jahrelang zu uns aus dem hohen Norden kommt, weilte mit ihrer Leiterin Frau Pröve unter uns. Ihr eigenes Programm wurde umschlossen von vielen seelsorgerlichen Gesprächen. Ein besonderer Höhepunkt – so die Gruppe – war eine stille Feier mit Segnung und Salbung in unserer Christ-König-Kirche.

Chronik

Aus den Aufgabenbereichen Haus Geborgenheit

Seit Monaten ist im Haus Geborgenheit jedes Zimmer bewohnt. Das ist nicht verwunderlich, hat es doch auch im Jahr seines 25-jährigen bestehens nichts von seiner Attraktivität verloren. Bei der ersten großen Qualitätsprüfung des medizinischen Dienstes im August erhielten wir die Bestätigung mit der Note 1,5.

Unermüdlich gingen die Renovierungsarbeiten weiter. Es konnten wieder einige Nasszellen erneuert werden und das Haus wurde farblich wieder auf Hochglanz gebracht.

Timmy Falk



Viele schöne Feste gab es über das Jahr verteilt; herausragend war erneut das Sommerfest am Waldrand. Außerdem konnte ein 100. Geburtstag gefeiert werden.



Chronik Vortrag

Die Feuerbestattung in christlicher Sicht

Vortrag von Prior W. F. Rudolph

Die Feuerbestattung in christlicher Sicht

Wir fragen: Was ist Feuerbestattung und was hat Christentum damit zu tun?

Die Bestattung ist zutiefst die ethische (sittliche) Angelegenheit eines Volkes oder einer Ideologie. Die verschiedenen Kulturen und Ideologien gehen unterschiedlich mit ihren Toten um. Neben der Feuerbestattung gibt es auch die Erdbestattung.

Es spielt dabei die Lebensauffassung, die Tradition, die Begrifflichkeit der Seinszusammenhänge eine große Rolle. Es kommt darauf an, ob man nahe an der Wahrheit ist oder weit von ihr entfernt.

Wir leben in einem überwiegend noch christlichen Kulturkreis, der seine ethischen Lösungen aus der Lehre des Christentums, das seine Wurzeln im Judentum hat, hernimmt oder zumindest hernehmen sollte.

Das Judentum ist nicht irgendeine Religion unter vielen. Die Juden sind das Volk, das seine Richtlinien von einem sich selbst offenbarenden Gott hernimmt, während andere Religionen sich ihren Gott nach ihrem Verstand und ihren Ahnungen ausdachten. Deshalb fielen auch die vielen Gottheiten entsprechend verschieden aus.

Israel bezeugt, von einem bestehenden Schöpfergott, dem Gott Jahwe, erwählt, bestimmt und gerufen worden zu sein. Aus Israel ist durch den Erlöser Jesus Christus das Christentum hervorgegangen, eine Offenbarungsreligion mit sehr hohen ethischen Werten.

Auch die Frage von Leben und Sterben und dem, was dazwischen liegt, wird durch die Stellungnahme Gottes in seinen Gesetzen und Geboten geregelt.

Bevor wir von der Behandlung der Menschen im Tod und danach sprechen, müssen wir erst einmal fragen: Was sagt die Bibel, was sagt Gott zunächst zum Menschen selbst?

Nach der Aussage der Bibel ist der Mensch das höchstentwickelte Wesen, das am Schluss der Schöpfung aus Gottes Hand hervorgegangen ist. Der Mensch wurde von Gott mit göttlich schöpferischen Anlagen ausgestattet. Er war zum Leben geschaffen und als Vertreter und Sachwalter Gottes auf Erden über alles Geschaffene gesetzt, aber immer eingebunden in den Willen dessen, der ihn wollte und sandte.

Zunächst ist von Tod und Sterben keine Rede. Sie kommen erst in das Dasein herein, als der Mensch seinen hohen Adel und seinen begrenzten freien Willen dazu missbraucht, Gottes Lebensgesetz und Gebot zu übertreten. Als Strafe, neben anderen soll der Mensch für solchen Übergriff sterben. Es wird ganz klar gesagt, dass er nach seinem Leben eine Rückwandlung erfahren soll: Von Erde genommen, soll er wieder zu Erde werden.

Das geschieht auf Geheiß Gottes, indem der leblose Körper des Menschen der Erde übergeben und wieder zurückverwandelt wird und zu dem Material zerfällt, von dem er genommen worden war. Ein Zeugnis von solcher Erdbestattung finden wir in 1. Mose 15, 15 über Abraham: „Du wirst in Frieden zu deinen Vätern eingehen und im hohen Alter begraben werden.“

Der Weiterverbleib von Abraham, der ein großer Heilsträger ist, wird von Gott klar bestimmt, und das richtungsweisend für andere Tote.

Biblich bezeugt ist auch, dass Gott selber Mose begrub! – nicht verbrannte (s. Mose 34, 6).

Echter, gesunder Glaube stützt sich immer auf das Wort Gottes. Deshalb ist auch die Bestattungsfrage sehr ernst zu nehmen als ein Hinweis von Gott. Bei den Juden, bis hin zu Jesus Christus und danach, gab es keine Frage darüber, was mit dem jeweiligen Leichnam geschieht. Die Frage ist von Gott entschieden: Zurückgeben in die Erde, die den Rückwandlungsprozess des Körpers einleitet.

Diese Praxis wurde von der christlichen Gemeinde komplett über-



nommen. Durch die Auferstehung kam noch der Gedanke dazu, dass die ihm Glauben verstorbenen auf eine Auferstehung des Leibes zu einem neuen Dasein warten. Das neue Testament berichtet, dass die Toten aus den Gräbern auferstehen und mit ewigen Leibern versehen werden. Dieser Vorgang ist wie folgt zu sehen:

- 1) Der Mensch haucht sein göttliches Leben, den Odem, den Gott ihm gab, die sogenannte Seele, das Geheimnis des Lebens im Sterbevollzug aus.
- 2) Gott nimmt dieses Leben, diese Seele zurück.
- 3) Der leblose Leib soll begraben werden, wobei die Gebeine nach und nach zerfallen: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist.“ (1. Mose 3,19)



Ein Theologe vergleicht dieses Vergehen mit dem Vorgang des Werdens eines Kindes im Mutterleib. Über einen langen Zeitraum wächst es im dunklen Schoß der Mutter. So soll auch der Leib im dunklen Schoß der Erde langsam zerfallen in die Grundelemente der Erde, von der er genommen wurde. Es wird auch an das Weizenkorn gedacht, das sich auflöst und einen neuen Trieb hervorbringt, um reichlich Frucht zu tragen.

Allerdings möge man sich hier vor einer zu menschlichen Auferstehungs-ideologie nach menschlichem Verstand hüten. Eines steht fest: Gott hat die Erdbestattung gewollt. Von etwas anderem ist nirgends die Rede. Inwieweit sie auch als Grundlage für die Auferstehung der Toten gilt, das stellen wir dem Herrn über Leben und Tod anheim.

Auf Grund dieser Erkenntnis fragen wir: Wie kommt dann der Mensch auf die Verbrennung oder die sogenannte Einäscherung?

Die Feuerbestattung in unserem Kulturkreis wurde als bewusste Gegenkultur zum Christentum durchgesetzt, von Aufklärern, Freigeistern und Atheisten. Schon diese Quelle macht sie fraglich.

Bei anderen, nichtchristlichen Religionen werden die Toten häufig verbrannt. Wir denken hier z.B. an Indien, nach der Verbrennung wirft man dort die Asche in den Fluss.

Was geschieht nun bei der Verbrennung? Feuer vernichtet im Nu alles, was da war, und nur ein Rest von Asche bleibt zurück. Asche aber ist noch keine Erde. Die Bibel sagt nicht, dass der Mensch zu Asche werden soll. Feuer bedeutet in ihr immer Gericht, absolute Zerstörung, Strafe. Von den Juden wissen wir, dass man die Gesetzlosen hinrichtete, ihnen die Beine brach

und sie dann im Tal Hinnom als Sinnbild der Hölle verbrannte. Dieses Ende stand auch Jesus bevor. Und im biblischen Zeugnis ist die Verbrennung des getöteten Verbrechers als eine verstärkte Strafe begriffen worden.

In der Zeit nach Christus wurden die in einem Regime Verhassten auf Scheiterhaufen verbrannt. Christen wurden als Gegner von Systemen durch das Feuer vernichtet, um sie dadurch endgültig auszutilgen. Der römische Kaiser verbrannte das Verhasste, die Christen. Im Mittelalter verbrannte die Kirche verhasste Gegner, Ketzer, Andersgläubige und vollzog damit das Gericht an ihnen. Hitler ließ Tausende seiner Gegner, nachdem er sie qualvoll zu Tode brachte, in den Verbrennungsöfen der KZs und auf großen Scheiterhaufen verbrennen.

Diesen Brauch macht man nun in unseren Breiten zur normalen Einrichtung. Man nennt das heute vornehm „Feuerbestattung“ in sogenannten Krematorien, ganz legitim.

Dabei ist Verbrennen schon im Alltag eine zweckgebundene Aktion. Es ist Entsorgung oder Energiegewinnung. Beide Begriffe passen aber in keiner Weise zur Menschenwürde.

Das Begraben, in die Erde Betten, dem langsamen Wandlungsprozess Übergeben entspricht im Alltäglichen der Aussaat, der Hoffnung auf Neues.

Wir fragen: Weshalb Feuerbestattung, wenn der heilige Gott die Erdbestattung will?

In einer bestimmten Zeit ließen sich, wie oben gesagt, nur bestimmte Menschen verbrennen, nämlich die sogenannten Gottlosen, die an eine Auferstehung der Toten nicht glaubten und Gott trotzen wollten.

Chronik Vortrag

Fortsetzung

Sie meinten, durch das Feuer verschwinden zu können und sich einem Gericht zu entziehen. Manche ließen sich auch aus Angst vor Gott verbrennen. Andere meinten, es sei ästhetischer, nicht von den Würmern in der Erde gefressen zu werden. Man will die Verbrennung auch durch Platzmangel für Erdbestattung rechtfertigen. Andere haben keine Angehörigen und meinen, ein Urnengrab sei besser zu pflegen.

Wir meinen, solche Gründe sind an den Haaren herbeigezogen. Die Feuerbestattung ist unästhetisch und inhuman. Sie ist in jedem Fall vorgezogenes Gericht und Auslöschung. Wir denken auch daran, was die Juden bewusst mit Eichmann machten. Er wurde nach dem vollzogenen Todesurteil verbrannt und seine Asche verstreut.

Unserer Auffassung nach ist die Verbrennung gegen die Würde des Menschen gerichtet. Allein schon der Gedanke ist widernatürlich, dass ein unwiederbringlicher Mensch in seiner Einzigartigkeit durch den Schornstein in die Luft geblasen wird. Viele sind auch heute noch gegen die Verbrennung. Manche können nicht begründen, warum sie Unbehagen verspüren. Es ist wohl die Widernatürlichkeit die ihm innewohnt. Dazu ein Zitat von Wehren:

„In dieser Glaubensstellung wollen wir nun zuerst untersuchen, wie die Feuerbestattung zu beurteilen ist. Vom rein menschlichen und gefühlsmäßigen Standpunkt aus betrachtet, erscheint uns die gewaltsame Zerstörung des Körpers eines geliebten Menschen, der von Gott heimgerufen ist, als unerhörte Rohheit und als ein unerlaubter Eingriff in ein göttlich weisheitsvolles Walten. Wie viel menschlicher und pietätvoller ist doch die sanfte und ehrfürchtige Übergebung solcher Körper an

die treue Mutter Erde, die sie zu gegebener Zeit, nach einer geheimnisvollen Wandlung, ja alle wieder geben wird, wie dies dem Wesen der Mutter entspricht. Liegt nicht die ganze Pflanzenwelt, legen nicht insbesondere die herrlichen Blumen, hier als besondere Sinnbilder, Zeugnis ab von einem wunderbaren Schöpfergeist, der nicht ruht, bis immer wieder alles herrlich und lebendig erstanden ist? Die schärfste und furchtbarste Strafe Gottes bestand im Alten Bunde wohl darin, dass Menschen bei lebendigem Leib verbrannt werden mussten, wie dies durch die mosaïschen Gesetze in 3. Mose 20, 14 und 21, 9 verordnet war. Es war dies eine verschärfte Todesstrafe, die bei gewissen schändlichen Taten der Menschen vollzogen werden musste.“

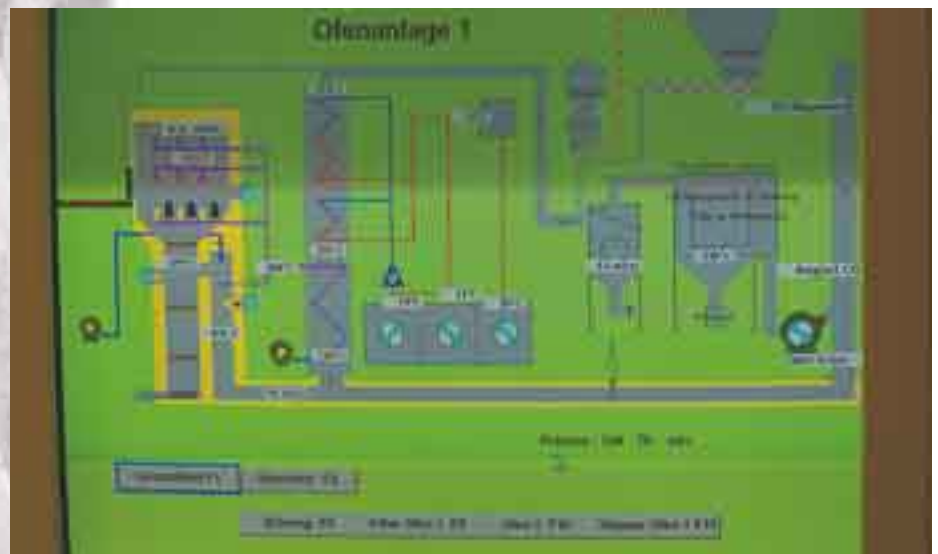
Ganz zu schweigen von der Praxis des Verbrennens in vielen Krematorien. In vielen dieser Einrichtungen gehen laut Berichten die dort wirkenden Arbeiter mit den

Sargfüße abgeschlagen werden, stören die Würde und Stille des Toten. Ebenso die Lagerung der Särge über oft mehrere Tage, gestapelt wie im Kühlregal eines Kaufhauses. Immer mehr setzt sich durch, dass die Asche dann in einem Behälter dem willkürlichen Behandeln durch die Angehörigen ausgeliefert wird.

Ergänzend dazu noch einige Zitate:

Von Arthur Bosshart aus der Schweiz, Geschäftsführer des Vereins für Erdbestattung und Persönlichkeitsschutz, gefunden in einem „Idea“-Heft. Er schreibt:

„Ich weiß bis heute von keinem wissenschaftlichen Beweis, der belegt, dass die Erdbestattung hygienisch oder umwelttechnisch reelle Probleme verursacht. Im Gegensatz zu den Erdbestattungen setzen Feuerbestattungen diverse giftige Gase und Schwermetalle frei und belasten die Umwelt,



Toten geradezu frivol um. Wer von uns weiß denn, was alles in den Gängen mit den Toten geschieht, bis sie Asche sind? Allein die ruhestörenden Geräusche, wenn mit grobem Werkzeug Metallgriffe vom Sarg abgerissen und die

sofern die Krematorien nicht mit entsprechenden modernen Filtern ausgerüstet sind. Für jede Feuerbestattung wird je nach Anlage und Umständen rund 150 bis 400 kWh Energie verbraucht. Die von den Krematorien ver-



ursachte Umweltbelastung und ihr Energieverbrauch lassen sich mit dem heutigen Umweltdenken nicht mehr vereinbaren. Auch lässt sich die Kremation weder mit der abendländischen Kultur noch mit dem christlichen Gedankengut vereinbaren. Zudem ist für manche Hinterlassenen die Verarbeitung der Trauer mit einer Urne schwieriger als mit einem Erdbestattungsgrab. Seit Ende des 18. Jahrhunderts wollten Freidenker aller Art mit der Feuerbestattung den Glauben an das Kreuz und die Auferstehung verdrängen und proklamierten die Selbstbestimmung über den Tod hinaus. Mancher unter ihnen hegte wohl auch den trügerischen Gedanken, falls es Gott doch gebe, durch die Kremation dem Gericht Gottes entgehen zu können. Die Heilige Schrift lehrt, dass der Leib wie ein Samenkorn in die Erde gelegt wird. Außerdem schreibt die Bibel Hunderte Male von begraben, Begräbnis, Grab, Gruft und/oder Verwesung, von Leichenverbrennung aber immer nur in Verbindung mit Gericht. Daraus lässt sich folgern, dass wir mit einer Erdbestattung den Gedanken Gottes sicher nicht widersprechen. Eine Erdbestattung ist für einen Christen auch die letzte Möglichkeit, seinen

Mitmenschen den Glauben an die Auferstehung zu bezeugen.“

Stellungnahme eines Dekans in „Idea“: „Die Urne rückt den Verstorbenen so schnell in weite Ferne und verbietet die Vorstellung, der Verstorbene sei noch da.“

„Problematischer als die Verbrennung selbst sind Formen, die sich daran gehängt haben, z.B. anonyme Bestattungen und Verstreuungen. Hier wird in unchristlicher Weise die Identität des Verstorbenen aufgehoben und ein Gedenken unmöglich gemacht“.

Noch einmal ein Zitat von Wehren:

„Ist es nun aber nicht sonderbar, dass ausgerechnet von Seiten der Protestantischen Kirche her nicht protestiert wird gegen die absolut heidnische Bestattungsart der Verbrennung, obschon die Heilige Schrift in vielfältiger klarer und deutlicher Weise bezeugt, dass das Erdbegräbnis die einzige von Gott verordnete Bestattungsart ist? Die Feuerbestattung muss offenbar als eine sogenannte Kulturerscheinung des 19. und 20. Jahrhunderts betrachtet werden, das heißt als eine Errungenschaft des endzeitlichen Weltgeistes, der sich bekanntlich überall in unheimlicher und raffiniertester Weise einschleicht, um die Menschen – insbesondere die Gläubigen – zu betrügen und zu verführen.“

Zum Abschluss Aussagen eines Geistlichen bei einer Führung durch das Krematorium einer großen Kreisstadt am Tag des Friedhofs 2008. Sinngemäß sagte er:

„Der Mensch ist in seinem Wesen schöpferische Energie. Im Stoffwechsel des menschlichen Körpers werden bei der Nahrungsaufnahme Lebensmittel in Lebensenergie umgewandelt. Der Mensch ernährt sich von dem, was ihm die Schöpfung als

Lebensgrundlage bietet. Gleichlaufend zu diesem Lebensprozess vollzieht sich der Sterbeprozess. Es ist die Umwandlung in eine andere Daseinsform. Im Tod ist der Leib des Menschen immer noch energiegeladene Materie. Durch die Beerdigung des Leibes wird in der Umwandlung des Körpers diese Energie der Erde zugeführt, wodurch die Erde erneuernde Kräfte erfährt. Es ist der gleiche Naturzyklus, den wir aus den Jahreszeiten kennen. Das abgestorbene Laub der Bäume wird zur Bodenenergie, z.B. für den Wald. Dort, wo dieser Vollzug unterbrochen wird, werden der Natur die Nährstoffe entzogen. Eine andere Entsorgung als die Rückwandlung nimmt der nächsten Generation die Zukunft. Wissenschaftler haben errechnet: Wenn sich alle Menschen feuerbestatten ließen, würden der Erde Substanzen entzogen, die durch keine Methode wieder zugeführt werden können. Verbrennung ist nicht allein die Vernichtung des Körpers, sondern auch der Energie, die die Erde am Leben erhält. Bei konsequent durchgeführter Feuerbestattung wäre die Erde nicht mehr lebensfähig. Verbrennen ist daher eine unschöpferische Maßnahme, die eher egozentrisch, praktisch denkt als verantwortlich und zukunftsorientiert. In der Erdbestattung gibt der Mensch aus Dankbarkeit gegenüber seinem Schöpfer und der Schöpfung seinen Leib der Erde zurück, die ihn ein Leben lang ernährt und erhalten hat. Damit kann die Erde die nachkommenden Generationen weiter erhalten.“

So müssen wir sagen: Wir lehnen die Feuerbestattung nicht aus irgendeinem Gefühl ab, sondern weil es genügend sachliche Gründe gegen sie gibt, vor allem aber, weil die Bibel klar und eindeutig befiehlt, dass der Mensch der Erde übergeben werden soll.

Chronik Aus den Aufgabenbereichen Multimedia: „Wenn der Tod eintritt“

Prior W.F. Rudolph

Schon vor Jahrzehnten begann ich mit Dia-Überblendserien, habe sie thematisiert und in der Gemeinde- und Jugendarbeit eingesetzt.

Mit dem Beginn unserer Bruderschaft vor über 40 Jahren haben wir diesen Zweig weiter entwickelt, da die Technik nicht stehen bleibt. Wir sind jetzt auf dem neuesten Stand und in der Lage, gute DVDs herzustellen.



Diese Arbeit lässt sich in unserem Theater wirkungsvoll einsetzen. Aus der Erfahrung der seelsorgerlichen Trauerarbeit haben wir – Bruder Johannes und ich – in diesem Winterhalbjahr zwei DVDs hergestellt. Selbige kann man bei uns bestellen.

Die Themen sind:

- 1) „Wenn der Tod eintritt“ und
- 2) „Über den Tod hinaus“

Anbei einige Zitate aus diesen DVD-Serien:

Der Tod ist die einzige Sicherheit, die den Menschen ereilt.

Wenn der Tod eintritt, stehen wir im Letzten, wir erleben Situationen der Schwäche, sind fragend über dem, was nicht mehr zurückgeholt werden kann.

Wir dürfen berechtigt fragen nach einer Welt jenseits der

Wer zurückbleibt, erlebt am Grab die erste Beruhigung, denn die sterblichen Überreste haben einen sicheren Ort gefunden, wo sie bleiben können.

Das Grab ist der Ort, zu dem ich gehen kann, an dem ich den Verstorbenen finde und meiner Trauer Ausdruck verleihe.

Seit den Anfängen der Menschheitsgeschichte war das Grab Durchgangsort für den Verstorbenen und damit Tür zu einer anderen Welt, durchlässig von

Grenze des Todes.

Das Entsetzliche, unendlich Traurige am Tod ist, dass sich ein lebendiger Mensch in ein stummes Bild verwandelt.

Nicht alle Dinge können wir wissen, manche Dinge können wir nur ahnen oder erfühlen.

Der Abschied von der Leiblichkeit vollzieht sich noch einmal beim Sinken des Sarges in die Erde.

Am Grab dürfen alle Gefühle sein. Sie zeigen mir und dem geliebten Menschen direkt, wie sehr ich ihn liebe und vermisse.





zulassen, ganz intensiv – darin zeigt sich die Kraft der Seele, weiter lieben zu wollen.

Die Trauer ist der Brief, den man an einen geliebten Menschen schickt, der nicht mehr ist.

Im Erinnerungsraum der Seele gibt es keine Vergangenheit, es ist alles Gegenwart in der Liebe.

Die Berührung der Erinnerung

beiden Seiten.

Die Verbrennung ist die absolute Auslöschung ins Nichts. Dafür hat der Verbrennungsofen gesorgt.

An Asche kann ich nicht weinen. Asche ist kein leibliches Gegenüber mehr. Es ist Ohnmacht der Zerstörung und Auflösung.

Gewiss ist der in die Erde gelegte, geliebte Mensch. Verbrennung ist Entsorgung.

Der Tod beendet und begrenzt das Leben, aber nicht die Liebe.

Der Tod macht neue Wege in der Liebe notwendig.

In der Trauer Liebesgefühle



in Liebe kann nicht genommen werden, nicht einmal durch den Tod.

Über das Sterben und den Tod hinaus gibt es das geheimnisvolle Land der Erinnerung.

Die Erinnerung ist das Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können. Erinnern ist kreative Fähigkeit.

Recht sterben heißt, nie verloren gehen, weil wir aufgehoben sind im Unwandelbaren.

Chronik

Aus den Aufgabenbereichen
Sommerferienprogramm



Kinderferienprogramm – das EBK-Blumenhaus war wie seit Jahren dabei. Es herrschte großer Andrang! Auf 12 mögliche Plätze meldeten sich 41 Kinder.

Kinder für die Blume, für die Floristik zu begeistern, das war das Ziel. Dass Blumen nicht einfach da sind, sondern





wachsen müssen, geerntet und verarbeitet. Deshalb zuerst die Fahrt in die Gärtnerei. Mit Spaß und Ernst wurden alle Vorgänge erklärt, angeschaut und erlebt.

Zurück im Blumenhaus die Praxis. Noch etwas Theorie und ein Beispiel, dann begann ein eifriges Wirken. Dabei wurden Talente entdeckt, Mühen gemeistert, gelacht und gestöhnt, Verbesserungsvorschläge kri-

tisch oder bereitwillig entgegengenommen.

Das Ergebnis: Jedes Kind nahm ein Gesteck und einen Strauß, alles selbst gestaltet, mit nach Hause. Große Begeisterung und Freude bei Kindern, Helfern und Blumenmönchen.

Als Nebenprodukt durchaus erwünscht: kleine Gespräche über Kloster und Glauben. Nächstes Jahr wieder? Aber ja!!!



Chronik Studiengedanken

Wie kommen Menschen mit Menschen klar?

Über gute Vorbilder und „die Kunst, Menschen zu führen“ – Studiengedanken von Br. Theophilus aus dem gleichnamigen Buch von Abtprimas Notker Wolf.

Als frisch gewählter Erzabt von Sankt Ottilien erwartete Notker Wolf keine leichte Aufgabe. Wie er seine Verantwortung und Führungsaufgabe im Umgang mit Menschen meisterte, dazu sollen hier ein paar Ausführungen anklingen.

In vielem war ihm sein damaliger Prior Paulus, Bürgermeister- und Bauernsohn, ein einmaliges Vorbild. „Dieser war ausgestattet mit der unschätzbaren Gabe, niemanden übertrieben ernst zu nehmen und das Leben aus der höheren Warte dessen zu betrachten, der sich sich selbst am allerwenigsten ernst nimmt. Er hatte früh damit begonnen, an sich zu arbeiten, und schon als Schüler den beinahe sportlichen Ehrgeiz entwickelt, sich so viel Gleichmut anzueignen, dass ihn nichts und niemand mehr zu ärgern vermochte.“

Was Notker von ihm lernte: dass man mit Humor und Selbstironie sehr weit kommt und mit Aufrichtigkeit noch weiter. „Er hat mir die Augen dafür geöffnet, wie heilsam sich Autorität auswirkt, wenn

man die Schale des autoritären Gebarens zerschlägt und das zum Vorschein kommt, was Autorität im Kern bedeutet: Verantwortung, Fürsorge und Dienst.“

Für Benedikt ist Autorität nur dann gerechtfertigt und gut, wenn sich Amtsgewalt mit der Sorge um jeden Einzelnen paart, wenn sie sich mit dem Respekt vor der Individualität, dem je unterschiedlichen Vermögen und der Besonder-

heit der persönlichen Bedürfnisse verbindet. Zweck echter Autorität ist es mithin stets, Menschen zu größerer Selbstständigkeit zu verhelfen und zu einem umfassenderen Verständnis dessen, was im Bereich ihrer Möglichkeiten liegt – mit anderen Worten: zur Freiheit. Die zeitlosen Maßstäbe dafür liegen im christlichen Menschenbild der Bibel begründet, die den Menschen in seiner fundamentalen Widersprüch-



lichkeit begreift. „Zum einen nämlich als Geschöpf und Ebenbild Gottes, daher mit Würde, Menschenwürde ausgestattet und deshalb unantastbar, ja heilig. Und zum anderen als schwach, als fehlbar und verführbar, kurz: als Sünder. Der christliche Glaube ist ein ideelles Fundament für den gegenseitigen Respekt und liefert gleichzeitig eine ständige Motivation, diesen Respekt immer wieder neu zu beweisen. Respekt ist zu einer unwandelbar gültigen Maxime meines Verhaltens geworden, auch gegenüber den unsym-



Vorgesetzter nicht genial sein, aber man muss eine humane Atmosphäre schaffen können. Einen angstfreien Raum, in dem jeder sein Können zur Geltung bringen kann, ohne Sorge haben zu müssen, sich zu blamieren oder fertiggemacht zu werden."

„Ja, ich befürchte, man muss die Leute mögen, so ganz grundsätzlich mögen, wenn einem diese entspannte, menschliche Arbeitsatmosphäre gelingen soll. Ein wunderbares Wort dafür ist ‚Wohlfühlen‘.“

pathischen Vertretern unserer Gattung.“

„Also: keine Gutgläubigkeit, keine Naivität, vielmehr die Herausforderung, mit der Unzulänglichkeit des Menschen zu rechnen, ohne ihn deshalb zu verurteilen.“ Denn es geht in erster Linie um maßvolle Führer, die mäßigend wirken, Augenmaß besitzen und selbst ihren Maßstäben gerecht werden.

„Autorität und Wirkung eines Führenden hängen wesentlich davon ab, wie frei er von sich selbst geworden ist. Er muss lernen, zu sich selbst auf Distanz zu gehen. Nur wer sich selbst überwindet, gelangt zu innerer Autonomie.“

„Weil Menschen Freiheit brauchen – gerade dann, wenn sie gute Arbeit leisten sollen



– darf Führung nicht gefügig machen, sondern muss Kriechertum verhindern.“

„Das Gedeihen einer Gemeinschaft hängt nicht zuletzt vom Selbstbewusstsein ihrer Mitglieder ab. Die Aufgabe des Verantwortlichen ist es, das Selbstvertrauen der ihm Anvertrauten zu fördern und zu erhalten, denn verschreckte Mitglieder oder Mitarbeiter sind für eine Gemeinschaft oder Unternehmen wertlos, da un kreativ – sie gehen automatisch in die Defensive, und statt mitzugestalten blockieren sie. Erster Grundsatz kluger Menschenführung: Man muss als

„Bei mir jedenfalls soll der Schüchternste wie der Verrückteste seine Hemmungen davor verlieren, in aller Öffentlichkeit frei auszusprechen, was er denkt – weshalb selbst diejenigen, die nur provozieren wollen oder bloß geschwollen daherreden, von mir eine gnadenlos sachliche Antwort erhalten.“

„Menschen in Führungspositionen brauchen ein unglaubliches Gespür dafür, wie es im anderen aussieht, um keine Verteidigungsmechanismen auszulösen.“



Chronik

Ausspanntage Dachstein, Freiheit bei 3000 m Br. Theophilos

Eine ertragreiche Zeit zwischen Studieren und Marschieren. Stundenlange Einsamkeit in der malerischen Kulisse des Dachsteingebirges war der Nährboden, alte und neue Grundlagen zu beackern. Hier ein Auszug der Exerzitien, die in diesen Tagen prägende Kraft und inneres Rumoren in sich hatte:

Jede Gemeinschaft hat nur Zukunft, wenn sie eine Einheit ist, wenn sie letztlich vom gleichen Geist getragen wird.

Es ist notwendig, dass jeder einzelne sich persönlich um Einheit bemüht. Er muss zunächst die Einheit und Ordnung in sich selber, in seiner Seele schaffen.

Auch unseren eigenen verschiedenen Stimmungen während des Tages dürfen wir nicht ausgeliefert sein, sonst wären wir ein unberechenbares Glied der Gemeinschaft. Durch die innere Unordnung wird der Geist der Einheit vergiftet.

heiten der anderen, die wir in Geduld ertragen, für uns das größte Kreuz sind. Wie leicht wäre unser Zusammensein, wenn wir uns durch die Eigenschaften jedes einzelnen formen ließen! Aber bedenken wir dabei, dass wir ja auch selber geduldig ertragen werden müssen und für die anderen ein Kreuz sind?

Wir sollen in jedem Menschen Christus selber sehen. Durch demütige und geduldige Liebe wird die Gemeinschaft zu einem Band, das alle Glieder verbindet. Das ist der Zauber unserer Ordensfamilie.

Gelübde: Das bedeutet, ich habe für mein ganzes Leben etwas versprochen. Ich weiß, dass ich Gottes Eigentum bin.



Wenn wir innerlich gespalten sind, können wir keine Gemeinschaft aufbauen.

Was die Christen eint, ist größer als alles, was sie trennen könnte.

Die Einheit erfordert gegenseitiges Ertragen. Wir meinen, dass die Fehler und Unvollkommen-



Gott hat mich erwählt, ich arbeite handle, lebe nur für ihn. Ich freue mich für ihn. Ich bin eine geweihte Person, habe Kontakt mit Gott und sterbe in Gott. Meine Existenz ist anders als die der Menschen draußen in der Welt. Sie leben für die Welt, ich lebe für Gott.

Wir sollen die Anempfehlungen unserer Vorgesetzten ernst nehmen. Sie sind nicht leicht zu erfüllen, besonders wenn wir anderer Meinung sind und andere Lösungen vorziehen. Das letzte Wort gehört den Oberen, wir zeigen demütige Fügsamkeit und Ergebung.

Durch die Erfüllung der Empfehlungen sind die Ordensleute überzeugt, dass sie den Leib Christi aufbauen nach göttlichen Plänen. Der Ordensgehorsam richtet sich nicht gegen die Würde der menschlichen Person. Durch unseren Gehorsam befreien wir uns von Stolz und Selbstsucht. Wir tragen bei zum Leben und zur Einheit der Gemeinschaft und können so tatsächlich jeden Augenblick unsere Hingabe an Gott und die Menschen verwirklichen.



Chronik Gedanken

von heute auf morgen...

...oder wie der Schöpfer gelassen mit den Elementen spielt



Bizarre Kunstwerke, die den Betrachter in seinen Bann ziehen, sind tags danach bedeutungslos verflogen.

Wer ist das, der seine ganze Phantasie ausschöpft, mit heldenhafter Leidenschaft Schöpfung verzaubert und wenige Stunden später achtlos allen Glanz dahinschwinden lässt?

Was ist das für eine Kraft, die jede Faser von Liebe entäußert, die sich zu höchster Schaffenskraft aufbäumt, um sie kurz darauf dem Tod preiszugeben?



Herzerhebender Wintertraum



...einen Tag danach



Warum, o Mensch, denkst du so leistungsorientiert, warum so mathematisch? Ist Leben nur sinnvoll, wenn es bleibt, wenn schöne Tage anhalten? Liegt der Wert einer Sache nur darin, dass sie sich lohnt? Ist der erste Tag besser als der zweite?

Gott, lass mich den Augenblick leben, ohne ihn festhalten zu wollen. Gib mir Gelassenheit, die Zerbrüche und Umbrüche des Lebens als selbstverständlichen Anteil meiner Tage zu erkennen.

Br. Theophilos



Die Blumenmönche

Kecharismai

Gott gibt und schenkt aus Gnade



EBK

Evangelische Bruderschaft Kecharismai
Schubertstr. 18-20
72581 Dettingen / Erms

Tel. 07123/97860

Fax 07123/87609

info@ebk-blumenmoenche.de

www.ebk-blumenmönche.de

Bankverbindungen

KSK Reutlingen
Konto 372 374
BLZ 640 500 00

Dettinger Bank
Konto 18 542 000
BLZ 600 693 87